

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 107 (2020)
Heft: 9-10: Holzbau : ambitioniert und alltäglich

Rubrik: Wettbewerb

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wird der sorgfältig gestaltete Aussenraum die kontrastierenden Massstäbe zusammenbinden? Projekt Jessen Vollenweider, Stauffer Rösch

Verfahren

Studienauftrag im selektiven Verfahren
Ausloberin

SBB mit Einwohnergemeinde der Stadt
Basel und Kanton Basel-Stadt

Fachpreisrichter

Astrid Stauffer (Vorsitz), Beat Aeberhard,
Kaschka Knapkiewicz, Simon Hartmann,
Erich Zwahlen, Marie-Noëlle Adolph

Vorschlag für zwei Teams zur Synthese

Jessen Vollenweider mit Stauffer Rösch
Landschaftsarchitekten
ARGE Studio DIA mit Johann Reble Archi-
tekt, Schläpfer Carstensen Landschafts-
architekten

Weitere Teilnehmende

Buchner Bründler mit Ghiggi Paesaggi
Landschaft und Städtebau
Helsinki Zürich Office mit Schmid Land-
schaftsarchitekten
BeL Bernhardt & Leeser mit Marco Merz
Marion Clauss mit Studio Céline Baumann LA
MVRDV mit Rüst & Gerle und LOLA
Landscape Architects
Harry Gugger Studio mit Maurus Schifferli
Landschaftsarchitekt

Mehr Infos unter:
www.voltnord.ch

Industrieller Massstab kollidiert mit Stadt

Studienauftrag Quartier- erweiterung Volta Nord in Basel

legten Bahnlinie nach St. Louis ent-
stand die Vogesenstrasse: Ausgangs-
punkt und Rückgrat für die gründer-
zeitliche Stadterweiterung mit den
Blockrändern, und bis 2007 brauste
der Transitverkehr durchs Quartier.
Aktuell werden die Baufelder der
SBB umgepflegt: Einbildungskraft
ist gefragt, um sich an diesem unwirt-
lichen Ort Familienwohnungen vor-
zustellen. Im ehemaligen Coop-Park-
haus wird rege zwischengenutzt, die
Lysbüchel-Primarschule bezieht ge-
rade ein modifiziertes Lagerhaus, und
auf dem Areal der Stiftung Habitat
keimen erste Genossenschaftshäuser.

Vorgeschichte: Testplanung 2012

Nachdem die Transitaubahn
unterirdisch in den St. Johann-Tun-
nel verlegt wurde, begann die Neu-
gestaltung der Voltastrasse und des
Lothringer- und Vogesenplatzes. De-
ren 6-geschossige Blockränder wur-
den 2010–11 fertig und bilden den
südlichen Kristallisierungspunkt für

Schon immer wurden in Basel die
schmutzigen und gesellschaftlich pre-
kären Nutzungen an die Peripherie
im Norden der Stadt verdrängt: So
treffen heute im St. Johann-Quartier,
an der Grenze zur französischen *Ban-
lieue*, Industrie, Psychiatrie, Schlachtr-
hof und Müllentsorgung auf vielspu-
rige Verkehrsanlagen, Zoll- und
LKW-Terminals.

Bereits im 19. Jahrhundert be-
stimmten da Verkehrsachsen die
Quartierentwicklung. Auf der stillge-

das in der Folge einsetzende Stadtentwicklungsprojekt Volta Nord. Der Verkauf der Parzelle von Coop an die Stiftung Habitat und den Kanton sowie das Auslaufen der Mietverträge auf dem SBB-Areal waren die Auslöser, um eine grosse, zusammenhängende Fläche im nördlichen St. Johann zu transformieren: Eine Planungsgemeinschaft mit der Stadt Basel, den SBB und der Stiftung Habitat lud 2012 fünf Büros zu einer Testplanung ein. Neben Blockrändern und Zeilenbauten wurden auch Hochhäuser vorgeschlagen, und nach einem ersten Mitwirkungsverfahren wurden Nissen Wentzlaff Architekten und einige Teilnehmer der Testplanung mit der städtebaulichen Vertiefung beauftragt.

Dabei wurden die technischen, aber entscheidenden Parameter für den Bebauungsplan festgelegt: Nutzungen und deren Verteilung, Einteilung und Geometrie der Baufelder, Dichte, Erschliessung, Freiräume und die Etappierung. Die Stiftung Habitat entschied sich daraufhin, ihre Par-

zelle eigenhändig zu entwickeln. Vor dem regierungsrälichen Ratschlag und der Volksabstimmung 2018 fand nochmals eine Mitwirkung statt. Aus den berechtigten Befürchtungen, dass lukrativere Wohnungen das Gewerbe verdrängen könnten, resultierten für das nördliche Baufeld Mindestanteile von je 40 Prozent für Gewerbe und Wohnen.

In Volta Nord sollen dereinst Wohnraum für 1500 bis 2000 Personen und rund 2500 Arbeitsplätze entstehen: Schwer wiegt die Verantwortung für Eigentümer, Planer und Politik, um an diesem heute unwirtlichen Ort ein lebenswertes Umfeld zu gestalten.

Vorgaben begrenzen die Entwurfsphantasie

Nach Annahme des Bebauungsplans durch das Volk wurden 2019 mittels Präqualifikation aus 41 Bewerbungen sieben Teams beauftragt, Vorschläge für die vier verbliebenen Baufelder zu entwickeln. Der planerische Spielraum war durch die sehr

hohe Ausnutzung (2,9–3,3), die definierten Baufelder, die Lärmimmissionen und die Lage der Freiräume eingeschränkt. Die Eigentümer beabsichtigen, mindestens 30 Prozent an gemeinnützigem Wohnen anzubieten. Als Kompensation für die aufzuhebenden «schützenswerten Naturobjekte» (Gleisfelder) war auf dem Perimeter nebst einem Park parallel zur Bahn auch ein Naturschutzreservat zu integrieren.

Angesichts dieser Vorgaben, dem Wunsch der Auslober nach einem «Weiterbauen» und der planungspolitisch motivierten Ablehnung von Hochhäusern erstaunt es nicht, dass die sieben Entwürfe kaum Visionäres zur Diskussion stellen.

Zudem waren die Formulierungen hinsichtlich Urheberrecht widersprüchlich formuliert, und mit Ausnahme der Planung der öffentlichen Freiräume besteht kein Anspruch auf einen Folgeauftrag. Die nun vorliegenden Ergebnisse sollen als Grundlage für anschliessende regierungsräliche Bebauungspläne dienen.

Wie im Programm bereits als Möglichkeit formuliert, sieht der Entscheid eine Synthese von zwei durchaus kompatiblen Entwürfen vor.

Synthese von zwei Projekten

Beide setzen auf fragmentierte Blockränder mit acht bis neun geschossenen und einheitlichen Traufhöhen. Das Team um Jessen Vollenweider erweitert das Quartier im Süden mit zwei L-förmigen, parzellierten Blöcken, deren Körnung und Erker an die in Basel verehrten «Baumgartner-Häuser» erinnern. Layout wie Gebäude werden für die «Synthese» übernommen. Dank einer geschickten Höhenstaffelung mit zweigeschossiger Attika wirkt der Massstabsprung beim kleineren Block weniger hart. Die auch als Pausenplatz nutzbare Verbindungsachse vor der neuen Lysbüchel-Primarschule verspricht eine gute Anbindung des Stadtplatzes an die Elsässerstrasse. Diese wurde von Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten bereits detailliert bearbeitet, verspricht eine hohe Erlebnisdichte

EIN WÜRDIGER
RAHMEN
FÜR DIESES
PANORAMA.

egokiefer.ch

EgoKiefer
Fenster und Türen

Einfach komfortabel.



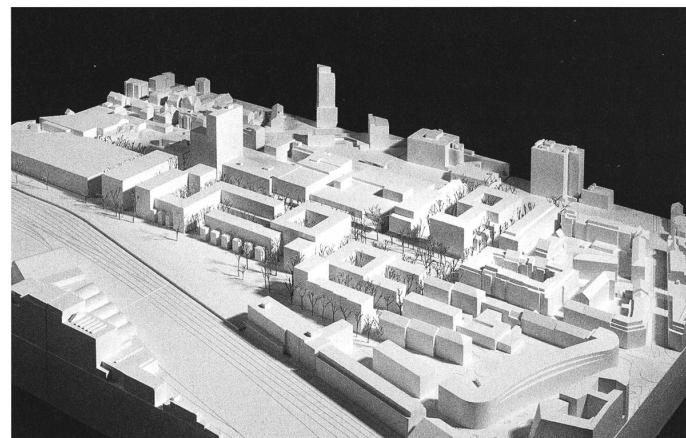
Jessen Vollenweider, Stauffer Rösch / Studio DIA, Johann Reble, Schläpfer Carstensen



Harry Gugger Studio, Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt



Helsinki Zurich, Schmid Landschaftsarchitekten



BeL, Marco Merz Marion Clauss, Studio Céline Baumann

und kann mit kleineren Anpassungen durchaus umgesetzt werden.

Für die nördlichen Baufelder entschied sich die Jury ebenfalls für klare Blockkanten, einheitliche Höhen und weiche Übergänge zum Hof. Hier soll auf Basis des städtebaulichen Entwurfs des Nachwuchsteams ARGE Studio DIA mit Johann Reble und Schläpfer Carstensen Landschaftsarchitekten weitergearbeitet werden. Das Team überzeugte mit einer lebendigen Struktur, die vielfältige Typologien und Nutzungen kombinieren lässt und das geforderte Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten am besten zu lösen verspricht. Bemerkenswert ist der zweigeschossige Rücksprung entlang des Parks zu den Gleisfeldern, der den Maisonetten im Sockel einen attraktiven Vorbereich schenkt.

Konkurrierende Ideen

Weniger Erfolg hatten bei der Jury geschlossene Blöcke mit engen

Höfen und modulierten Höhen wie von den Teams um Buchner Bründler und Bernhardt & Leeser / Marco Merz Marion Claus vorgeschlagen oder das zerklüftete, stark auf Verwendung und Durchlässigkeit ausgelegte Projekt von Helsinki Zürich Office. Hier erachtete die Jury den Entwurf als zu wenig robust für einen Gestaltungsplan.

Situationistisch erweiterten MVRDV mit Rüst & Gerle Architekten den Blockrand auf den südlichen Baufeldern und schlugen für die nördlichen Teilstücke ein «Sondersetting» vor, das mit einem als *Wunderwall* bezeichneten Gitter sowohl an die industrielle Umgebung anknüpfen als auch das Lärm- und Aussichtsproblem lösen soll. Die Programmierung mit einem teilweisen Erhalt von industriellen Zeugen möchte dem Ort einen quirligen 24/7-Betrieb injizieren. Dieser visuelle und eigenständige Beitrag widerspricht jedoch mit seiner Un-

gleichbehandlung der Baufelder dem Anspruch des Weiterwachsens.

Das Team um Harry Gugger stellt die Außenräume ins Zentrum: Klar definierte, unterschiedliche Stadträume reagieren auf die jeweilige Situation und versprechen eine Stadt mit einem bewährten Vokabular aus Promenaden, Stadtmatte, Gemeinschaftsgärten und gefassten Strassen. Von der Jury deutlich abgelehnt wurde die überraschende Idee, mit einem freien Erdgeschoss die Lysbüchel-Promenade mit dem Innenhof des grossen Blocks zu verbinden.

«Weiterbauen» trotz Höhensprung?

Der Entscheid, entlang den Gleisen einen Freiraum auszuscheiden und zum St. Johann-Quartier einen Quartierplatz als Verbindungsstück zu schaffen, führte zwangsläufig zu einer hohen Geschosszahl. Ob mit dem Höhensprung im Blockrand auf bis zu neun Etagen ein organi-

sches «Weiterbauen» am Bestand erreicht werden kann, sollte kontrovers diskutiert werden.

Auf dem früheren Gleisfeld hätten neuartige Typologien mit vertikaler statt horizontaler Nutzungsmischung und höhere Bauten mit kleinerem *Footprint* die Dichte auf den südlichen Baufeldern entspannt – ähnlich wie dies beim Dreispitz geschah (wbb 4–2018). Weil man hier aber mit Hochhäusern eine Verzögerung der Arealentwicklung befürchtete, wurde das Ausloten mutigerer Konzepte in diesem Studienauftrag leider gar nicht erst in Betracht gezogen.

Die Weiterbearbeitung wird zeigen, wie der Anspruch an Diversität und an einen einheitlichen Ausdruck austariert, und wie die Anbindung an den kleinteiligen Block der Stiftung Habitat gemeistert werden kann. Es bleibt zu hoffen, dass auf diesem Areal endlich wieder offene Projektwettbewerbe ausgelobt werden. — Mathias Frey